

PRINTAUSGABE	OKTOBER 2025
STADTTTEILMAGAZIN	
PFORZHEIM SANIERT STADTTTEILE	NORDSTADT

Einladung
zur Eröffnung

POP-UP -RAUM

NORDSTADT

ALLE SIND
EINGELADEN!



25. Okt. 2025
10-13 Uhr

Güterstr. 37
am Zähringerplatz



**STÄDTEBAU-
FÖRDERUNG**

von Bund, Ländern und
Gemeinden



**FOTO-
AUSSTELLUNG**

Nordstadt
gestern und
heute



**FINGER-
FOOD**

der Deutsch-
Ukrainischen
Gesellschaft
Oberig



**NORDSTADT
SAFARI**

Entdecke
dein Viertel!



QUARTIERSMANAGEMENT
SANIERUNGSGEBIET NORDSTADT
DEUTSCH-UKRAINISCHE GESELLSCHAFT OBERIG



Stadt
Pforzheim



GESTALTE DAS STADTTTEILMAGAZIN MIT UNS!

INFOS UND WEITERE AUSGABEN UNTER
www.psst-stadtteilmagazin.de



NACHBARSCHAFTSWOCHEN

ERFOLGSGESCHICHTEN AUS BIWAQ

BLICK AUF DIE NORDSTADT

TOURGUIDE

LIEBE LESERIN, LIEBER LESER,

in dieser Ausgabe des Stadtteilmagazins berichten wir wie gewohnt über Menschen, Neuerungen und Veranstaltungen in der Nordstadt. Den Auftakt bildet ein Interview mit Frank Hirschfeld, der sich seit vielen Jahrzehnten ehrenamtlich engagiert. Zudem stellen wir Ihnen mit der Suppenliebe des Bürgervereins Nordstadt einen besonderen Ort des Miteinanders vor (Seite 6). In der Rubrik „Neues aus der Nordstadt“ erfahren Sie Aktuelles zur Sanierung des Pfälzerplatzes, zum Pop-Up-Raum und zur Mitmachsäule (Seite 4). Besonderen Wert legen wir in dieser Ausgabe auf Inhalte aus unserem Projekt „WIN.Pf – Perspektiven fördern“, das durch das ESF-Bundesprogramm „Bildung, Wirtschaft, Arbeit im Quartier - BIWAQ“ gefördert wird. Näheres dazu finden Sie im Kurzbericht zur BIWAQ-Werkstatt, die in Dortmund stattfand (Seite 5). Eines unserer Teilprojekte ist das Medienwerk, dessen Teilnehmende zahlreiche Seiten dieser Ausgabe mit Inhalten gefüllt und gestaltet haben. Ein Beispiel dafür ist der Tourguide für Pforzheim – ein vollständig von Teilnehmenden realisierter Artikel (Seiten 6 und 7). Ein weiterer Bericht aus einem Teilprojekt sind die Gartentipps aus dem Grünwerk (Seite 10). Ein zentrales Ziel des Projekts ist die Begleitung von Menschen in Arbeit. Seine Erfolgsgeschichte erzählt diesmal Iurii Lubenchenko: Als ehemaliger Besucher unseres Boxkurses verstärkt er seit Kurzem das BIWAQ-Team in Pforzheim (Seiten 8 und 9). Ein weiteres Highlight waren die Nachbarschaftswochen, die in den Sommerferien das Quartier zum Leben erweckten (Seite 11).

Viel Freude beim Lesen wünscht
das Medienwerk-Team

Mein Blick auf die Nordstadt

FRANK HIRSCHFELD

Herr Hirschfeld, seit wann leben Sie in der Nordstadt?

Ich wurde in Stuttgart geboren und habe auch dort studiert, an der damaligen Pädagogischen Hochschule. Die Fächer waren Mathematik, Englisch und Religionsgeschichte. Ich bin am 25. April 1965 an die Volksschule mit Real Schulzug in Ditzingen gekommen. Meine Mutter hatte verwandtschaftliche Beziehungen zu Pforzheim, und da war es natürlich üblich, dass man die Verwandtschaft besuchte; ein Glücksfall war, dass ich dort meine zukünftige Frau Renate kennenlernte. Sie ist Pforzheimerin und hat den 23. Februar überlebt, genauso wie ich bei den Großeltern väterlicherseits den 13./15. Februar in Dresden. Das verbindet uns menschlich sehr. Seit 1968 lebe ich in Pforzheim. Wir haben zunächst ein Trümmergrundstück aus der Familie aufgebaut, 1971. Innerhalb von neun Monaten war es damals möglich, ein fünfstöckiges Wohnhaus mit neun Garagen zu bauen – ein Ding, das heute unmöglich wäre. Und dann haben wir im März 1971 geheiratet. Nach dem Tod ihrer Eltern bezogen wir 1989 das Elternhaus meiner Frau in der Nordstadt.

Sie engagieren sich seit Jahrzehnten auf vielseitige Art in Pforzheim. Was können Sie darüber berichten?

Mein Hauptengagement ist bis heute bei der Löblichen Singergesellschaft von 1501 Pforzheim. Ich bin schon zwei Monate vor meiner Heirat Singer geworden und damit 54 Jahre Singer, 40 Jahre im Vor-

stand, davon 25 Jahre Obermeister. Außerdem gab es eine gute Partnerschaft zwischen den Löblichen Sängern und Pforzheim Mitgestalten, wo ich mich u. a. ebenfalls engagierte.

Auch politisch und kirchlich waren Sie lange aktiv. Was hat Sie dazu bewegt?

Ich bin ursprünglich Sozialliberaler, seit 1972. Das war die Zeit der jungen Leute, sozialliberal zu wählen. Hat auch geklappt. Und seitdem bin ich 53 Jahre Mitglied in der FDP Pforzheim, davon jeweils zweimal acht Jahre Vorsitzender. Da ich auch Religionswissenschaften studiert habe, meine Frau Orgel spielte und wir in der Markuskirche in Pforzheim getraut wurden, habe ich in der Altstadt begonnen, mich zu engagieren und war 24 Jahre Ältester. Zuletzt habe ich eine gewisse Affinität zur Pforzheimer Zeitung, wo ich meine Stimme gerne leise, aber deutlich in Form von Leserbriefen beziehungsweise Einlassungen gegenüber der Stadtverwaltung erhebe. Damit sind wir bei der hautnahen Politik. Gerade bin ich dabei zu erwirken, dass der OB erreicht, dass im Altstädter Kirchenweg am ehemaligen Christan-Ferdinand-Oechsle-Haus ein kleines Hinweisschild angebracht wird. Und es gibt Straßenschilder, die vergammelt sind. Da sind wir im Austausch mit dem Kulturamt, damit diese erneuert werden, beziehungsweise Zusatzinformationen erhalten. So habe ich zum Beispiel den Robert Gerwig bekannt gemacht, als Zusatzschild in der Gerwigstraße.



Zur Person:

Frank Hirschfeld wurde in Stuttgart geboren und kam 1968 durch seine Frau nach Pforzheim, seit 1989 lebt er in der Nordstadt. In seiner Freizeit ging er früher gerne Skifahren und Schwimmen, außerdem liest er gerne und viel. Ein weiteres zentrales Thema in seinem Leben ist die Politik. Einer seiner Lieblingsorte in der Nordstadt ist das Restaurant „Goldener Bock“.

Foto: Kathrin Eberhardt

Und ihre Arbeit im Bürgerverein der Nordstadt?

Als ich an der Schanzschule lehrte, wurde der Nordstadt Bürgerverein gegründet. Und zwar deshalb, weil die Hachelallee noch eine unausgebaute Straße war, da kamen morgens um fünf die Lastwagen und haben die Anwohner gestört. Auch das Thema Sicherheit, zum Beispiel, dass die Schüler sicher über die Straße kommen, war zu der Zeit wichtig. Ich war damals Gründungsmitglied und später Kassensprüfer – heute hat sich der Bürgerverein unglaublich stark entwickelt und ist sehr aktiv. Außerdem bin ich Gründungsmitglied des DDR-Museums, wo ich beispielsweise Führungen geleitet habe.

Was treibt Sie persönlich an, sich so breit einzubringen?

Da ich nicht nur Vorstand bei der Löblichen Singergesellschaft war, sondern auch Vorstandsarbeit leisten wollte, musste ich mich immer weiterentwickeln und vernetzen, wie man es heute schön sagt. Die Politik spielt letztlich auch im Kulturbereich überall mit, und wir als Vereine sind in dem Fall ebenfalls kulturelle Träger. Dann kommt noch die politische Arbeit in einer

Partei hinzu. Und wenn man im Bürgerverein ist, muss man mit der Stadtverwaltung auskommen.

Was sind für Sie die größten Chancen und Herausforderungen des Stadtteils?

Ich freue mich natürlich, dass der Pfälzerplatz bald seine Ausstrahlung bekommt, damit wir ein neues Wohlgefühl haben und er wieder multikulturell wird und **nicht** einseitig. Auch am Zähringerplatz kann man sich gut aufhalten. Der Verkehr um die Zähringerallee ist etwas, das ich schon immer angreife. Wir hatten bereits drei Vorsitzende, die daran arbeiteten, dass ein neues Verkehrskonzept entsteht. Es gibt zu wenige Einbahnstraßen und zu viele Schwierigkeiten mit dem Gegenverkehr sowie zu viele parkende Autos auf beiden Seiten. Es braucht mehr Einbahnstraßen und Schilder, wo man parken darf und wo nicht. Zur Not könnte man das Konzept pro forma mit gelben Linien umsetzen – gelb heißt ja immer: Achtung, da passiert etwas. Das wäre auch gut, wenn jetzt der Umbau bei der Nordstadtschule ist, damit die Schüler dort einen sicheren Schulhof haben.

Ich freue mich für die Bürgerschaft, dass das Wartbergfreibad als Freibad erhalten bleibt. Auch die Löbliche hat sich eingesetzt. Dass jetzt noch das Stadtteilbad integriert wird, ist eine finanzpolitische Entscheidung.

Welche Ideen und Verbesserungsvorschläge haben Sie für die Nordstadt?

Man könnte speziell im Sanierungsgebiet einen Fassadenwettbewerb ausschreiben. So etwas gab es schon einmal vor vielen Jahren in Pforzheim. Das würde die Bewohner freuen, beziehungsweise die Mieter, dass ihre Hausbesitzer die Schandflächen an ihren Häusern verbessern. Das fängt schon damit an, dass die Aufkleber an den Klingeln einheitlich sind. Darum könnte sich das Planungsamt bemühen. Mein zweiter Vorschlag ist „Perspektive entwickeln: Rund um den Dackelbrunnen!“ am Pfälzerplatz. Das Zusammenkommen der Anwohner sollte dort so gestaltet werden, dass eben nicht nur der Markt stattfindet, sondern dass sich an bestimmten Tagen beispielsweise auch Vereine oder andere Gruppierungen präsentieren dürfen.

Neues aus der Nordstadt

Die nächste **Quartiersversammlung** findet am **Donnerstag, den 16.10. um 18 Uhr im Café Daheim** (Wittelsbacherstr. 3) statt.



Das Quartiersmanagement Nordstadt freut sich, Pinar Weckesser als neue Quartiersmanagerin begrüßen zu dürfen. In ihrer Funktion wird sie sich künftig um Beteiligung, Austausch und ein gutes Miteinander im Stadtteil kümmern.

Pinar Weckesser lebt seit vielen Jahren in der Nordstadt, für sie mehr als nur ein Wohnort. Sie ist hier verwurzelt, aufgewachsen mit Migrationsgeschichte, und heute selbst Mutter. Nach ihrem BWL-Studium war sie viele Jahre bei der Klingel Gruppe tätig. Mit der Unternehmensinsolvenz und der Geburt ihrer

Tochter fiel für sie der Startschuss für einen bewussten beruflichen Neuanfang, näher am Menschen und an Themen, die ihr wirklich am Herzen liegen.

Seit vielen Jahren engagiert sie sich im Elternbeirat der städtischen Kindertageseinrichtungen, derzeit als Vorsitzende. Zuletzt arbeitete sie als Grundschullehrerin an der Nordstadtschule, eine Erfahrung, die sie darin bestärkte, wie wichtig es ist, Menschen offen zu begegnen und ohne Vorurteile auf ihre Lebensrealitäten zu schauen.

Als Quartiersmanagerin möchte sie genau das weiterführen: Menschen verbinden, Teilhabe ermöglichen und gemeinsam mit den Bewohnerinnen und Bewohnern die Nordstadt aktiv gestalten.



Kontakt: Pinar Weckesser | Quartiersmanagerin Nordstadt
Telefon: 0157 - 789 600 44 | **E-Mail:** pinar.weckesser@quartier-nordstadt.de

Eröffnung des Pop-Up-Raums

Am 25. Oktober von 10 bis 13 Uhr wird der neue Pop-Up-Raum am Zähringerplatz in Pforzheim feierlich eröffnet. Im Herzen des Sanierungsgebiets Nordstadt II, in unmittelbarer Nähe zur Innenstadt und zum Hauptbahnhof, entsteht damit ein zentraler Ort für

Begegnung, Ideen und Experimente. Der Pop-Up-Raum bietet Raum für vielfältige Nutzungen: von Beratungsangeboten über Verkaufsaktionen bis hin zu Vereinsarbeit und kulturellen Formaten. Ziel ist es, den Stadtteil zu beleben, lokale Initiativen zu fördern und neue Im-

pulse für die Nordstadt zu setzen. Alle Bürgerinnen und Bürger sind herzlich zur Eröffnungsfeier eingeladen.

Weitere Informationen erhalten Sie vor Ort oder bei unserem Quartiersmanagement Nordstadt.

Mitmachsäule in der Nordstadt: Ideen gefragt!



Wer konkrete Anregungen, Ideen oder Wünsche für die Nordstadt hat, sollte beim nächsten Spaziergang am Café Daheim in der

Wittelsbacherstraße Halt machen. Denn dort steht momentan die interaktive Mitmachsäule. Sie bietet einerseits Informationen zu spannenden Projekten in der Nordstadt, andererseits können Bürgerinnen und Bürger selbst aktiv werden: Wünsche

äußern, Kritik anbringen oder auch Lob hinterlassen.

Probieren Sie es doch aus – schreiben Sie einfach Ihre Wünsche, Lob, Kritik oder Anregungen auf und bringen Sie sie zum Ideenkasten an der Mitmachsäule!

Pfälzerplatz kurz vor der Fertigstellung

Die Bauarbeiten am Pfälzerplatz in der Nordstadt gehen in die finale Phase. Schon jetzt lässt sich durch den Bauzaun ein Blick auf das nahezu fertige Ergebnis der Sanierungsarbeiten werfen. Zahlreiche Bänke sind bereits aufgestellt und werden künftig Anwoh-

nenden sowie Besucherinnen und Besuchern des Marktes als Sitzgelegenheiten dienen. Auch der Blick auf den Dackelbrunnen ist wieder frei. Bereits Ende Oktober sollen die Bauarbeiten abgeschlossen sein. Im Anschluss beginnt Mitte November die Bepflanzung, die

rechtzeitig zur geplanten Einweihungsfeier am 8.12.2025 um 14 Uhr fertiggestellt sein soll. Zur Einweihung wird Frau Ministerin Nicole Razavi MdL vom Ministerium für Landesentwicklung und Wohnen BW erwartet. Die Bevölkerung ist herzlich eingeladen.

Fotos: Dennis Reuter



SUPPENLIEBE



„Das Besondere ist das Miteinander“

Vor dem Café Daheim im Familienzentrum Nord unterhalten sich Menschen bei einem Glas Sekt, drinnen herrscht reger Betrieb: liebevoll angerichtete Teller mit Maultaschen oder Kuchen wandern durch den Raum, alle Tische sind besetzt. Mitten im Geschehen: Heike Kuppinger, Vorsitzende des Bürgervereins Nordstadt e. V. (BVN). Mit einem Lächeln begrüßt sie die Gäste, die vorwiegend aus der Nordstadt kommen, und packt überall mit an.

Die „Suppenliebe“ findet alle 14 Tage samstags statt; in der Regel werden etwa 60 Portionen gekocht, häufig schon am Freitag. Heute werden Maultaschen mit geschmälzten Zwiebeln und Salaten serviert. Dazu gibt es gespendeten Kuchen. Ein Essen kostet je nach Gericht 2 € oder 2,50 € –

sämtliche Einnahmen fließen ins Quartier zurück.

Zahlreiche Helferinnen und Helfer des Küchenteams „Bürgerverein Nordstadt und Quartiersmanagement“ eilen in bedruckten Schürzen durch die Räumlichkeiten, holen Maultaschen, richten Teller an und geben Kuchen aus. Unter den ehrenamtlichen Helfern ist an diesem Tag auch ein bekanntes Gesicht: Andreas Renner, Schulrat am Staatlichen Schulamt Pforzheim und Landtagskandidat der CDU. Das Essen dieses Termins spendete er gemeinsam mit dem Wirt Frank Daudert, der die Suppenliebe schon oft mit großzügigen Spenden unterstützte.

„Ich finde es bemerkenswert, dass es dieses Angebot gibt. Das Besondere ist nicht das Essen, sondern das Miteinander“, sagt Andreas

Renner. Die Suppenliebe helfe so beispielsweise gegen Einsamkeit.

Prominente Unterstützung erhielt das Team in der Vergangenheit beispielsweise vom Staatsminister für Europa Gunther Krichbaum sowie von seiner Frau Oana Krichbaum. Auch der CDU-Stadtverband mit Rechtsanwalt Bastian Meyer, die Deutsch-Ungarische Gesellschaft und die Deutsch-Ukrainische Gesellschaft „Oberig“ waren bereits vor Ort.

Trotz der prominenten Namen ist Heike Kuppinger wichtig zu betonen, dass ihr Dank **allen** gilt, die die Suppenliebe unterstützen. Aktuell engagieren sich rund 13 Ehrenamtliche im Alter von 24 bis 85 Jahren. Wer helfen möchte, kann dies mit Geld- oder Kuchenspenden tun oder selbst als Ehrenamtlicher mitanpacken.

BIWAQ-Werkstatt in Dortmund



Am 11. und 12. September fand in Dortmund die diesjährige „BIWAQ-Werkstatt“ statt. Seit Juli 2023 gibt es in Pforzheim das Projekt „WIN.Pf – Perspektiven fördern“ unter dem Dach des ESF-Bundesprogramms „Bildung, Wirtschaft, Arbeit im Quartier - BIWAQ“. Mithilfe der Förderung durch den Europäischen Sozialfonds Plus und das zuständige Bundesministerium werden Angebote geschaffen,

die die Lebens- und Beschäftigungssituation arbeitsloser Pforzheimerinnen und Pforzheimer ab 18 Jahren verbessern. Auch das Stadtteilmagazin entsteht im Rahmen des Projekts: Teilnehmende schreiben und gestalten daran mit.

Bei der Werkstatt kamen Mitarbeitende der über 40 bundesweit beteiligten Kommunen zusammen, um sich über ihre Erfahrungen bei der nachhaltigen

Integration von Menschen in den Arbeitsmarkt und die Stärkung kleiner und mittlerer lokaler Unternehmen auszutauschen. Verschiedene Vorträge und Workshops regten diesen Austausch an und setzten wertvolle Impulse – auch für das BIWAQ-Team aus Pforzheim, das mit drei Mitarbeitenden bei der Werkstatt vertreten war.

PFORZHEIM TOURGUIDE

Pforzheim entdecken – Ein Stadtführer durch die Goldstadt

Eingebettet zwischen Schwarzwald und Kraichgau liegt unser Pforzheim – die „Goldstadt“, bekannt für ihre traditionelle Schmuck- und Uhrenindustrie. Doch Pforzheim hat noch weit mehr zu bieten: Kirchen, die Geschichten aus Jahrhunderten erzählen, Museen, die Einblicke in Kultur und Handwerk geben, sowie Denkmäler, die berühmte Persönlichkeiten und besondere Momente der Stadtgeschichte ehren. Deswegen gibt es dieses Mal einen Tourguide, der Sie durch die schönsten Orte Pforzheims führt und Ihnen verschiedene Stationen für eine Tour bereitstellt.

Kirchen & Sakralbauten

Wer Pforzheim erkunden möchte, kommt an den beeindruckenden Kirchen der Stadt nicht vorbei. Jede von ihnen erzählt ihre eigene Geschichte – von mittelalterlichen Wurzeln bis zu moderner Architektur.

Altstadtkirche St. Martin

Die älteste Kirche Pforzheims wurde auf römischen Grundmauern errichtet und mehrfach zerstört und wiederaufgebaut. Heute ist sie ein Symbol für die wechselvolle Geschichte der Stadt.

Herz-Jesu-Kirche

Eine katholische Kirche im Herzen der Innenstadt, erbaut 1929. Ihr markanter Bau macht sie zu einem wichtigen Orientierungspunkt.

Evangelische Stadtkirche

Seit 1968 prägt sie die Silhouette der Stadt. Modern in ihrer Gestaltung, ist sie die Hauptkirche der evangelischen Gemeinde Pforzheims.

Schloss- und Stiftskirche St. Michael

Hoch über der Stadt am Schlossberg gelegen, zählt sie zu den bedeutendsten historischen Bauwerken Pforzheims. Teile des Gebäudes stammen aus dem 13. Jahrhundert.

Museen & Ausstellungen

Pforzheim trägt den Beinamen „Goldstadt“ nicht ohne Grund – die Schmuck- und Uhrenindustrie prägte die Stadt über Jahrhunderte. Doch auch abseits davon lohnt sich ein Blick in die Museen.

Technisches Museum der Schmuck- und Uhrenindustrie

Hier erfahren Sie, wie Pforzheim zu seiner Rolle als Goldstadt kam: Mit originalen Maschinen und Werkzeugen können Sie die Entwicklung des Handwerks nachvollziehen.

Schmuckmuseum Pforzheim

Mit über 2000 Exponaten zur Schmuckkunst aus 5000 Jahren ist es weltweit einzigartig.

Stadtmuseum Pforzheim

Das Museumsgelände erzählt die Stadtgeschichte vom Mittelalter bis in die Neuzeit - mit Fachwerkhäusern, einer alten Kirche und sogar einem Kräutergarten.

Gasometer Pforzheim

Ein Highlight moderner Ausstellungskultur: Hier werden gigantische 360°-Panoramen gezeigt, die Besucher in ferne Welten entführen.

Denkmäler & Skulpturen

Beim Spaziergang durch die Stadt treffen Sie immer wieder auf Skulpturen und Denkmäler, die Pforzheims Identität prägen.

Flößer-Denkmal – ein Hinweis auf das alte Handwerk der Flößer, die Holz über Flüsse transportieren.

Pforzheimer Seckel – eine lokale Figur, die mit einem Augenzwinkern die Stadtgeschichte bereichert.

„Der Dicke“ – eine bekannte Skulptur, die sofort ins Auge fällt.

Johannes Reuchlin Denkmal – zu Ehren des Humanisten, der zu den berühmtesten Söhnen der Stadt zählt.

Bertha Benz Denkmal – erinnert an ihre legendäre Fernfahrt von Mannheim nach Pforzheim im Jahr 1888.

Empfohlene Route für eine Tagestour

- Start: in der Altstadtkirche St. Martin, weiter zur Schlosskirche St. Michael und dann ins Schmuckmuseum.
- Mittagspause in einem Café in der Innenstadt
- Nachmittag: Besuch der Herz-Jesu-Kirche, der Evangelischen Stadtkirche und des Technischen Museums.
- Danach ein Spaziergang zu den Denkmälern rund um die Innenstadt und den Schlossberg.
- Abend: zum Ausklang ein Abstecher zum Gasometer oder ein gemütlicher Spaziergang entlang der Enz.

Fazit: Pforzheim ist weit mehr als nur die Goldstadt. Zwischen Kirchen mit jahrhundertalter Geschichte, spannenden Museen und liebevoll gestalteten Denkmälern bietet die Stadt eine abwechslungsreiche Mischung aus Kultur, Architektur und lebendigem Stadtleben. Wer sich auf die Spuren der Vergangenheit begibt, wird Pforzheim als eine Stadt erleben, die Tradition und Moderne auf besondere Weise miteinander verbindet.

Text und Layout: Dennis Reuter



Fotos: Valeriia Trofimuk, Dennis Reuter

Erfolgsgeschichten aus BIWAQ

Iurii Lubenchenko



Foto: Dennis Reuter

In unserer Reihe „Erfolgsgeschichten aus BIWAQ“ teilen wir die Erfolgsgeschichten von Teilnehmenden aus unserer Arbeit im Rahmen des Projekts „WIN.Pf – Perspektiven fördern“. Dieses Mal beschreibt Iurii Lubenchenko, der aus der Ukraine nach Deutschland kam, seine Erfahrungen bei der Ankunft, dem Sprachenlernen, der Integration und Arbeit in Deutschland.

Im März 2022 kam ich wie viele meiner Landsleute nach Deutschland, in der Annahme, dass ich die Ukraine für zwei bis drei Wochen verlassen würde.

Damals schien mir dieser Krieg, der größte in Europa seit dem Zweiten Weltkrieg, nicht von langer Dauer zu sein. Es kam mir vor wie eine unmögliche, vorübergehende Störung des Systems. Die Nachrichten aus aller Welt betonten immer wieder, dass es inakzeptabel sei, dass das im 21. Jahrhundert geschah. Ich dachte, dass die Situation durch gemeinsamen weltweiten Druck auf den

Aggressor korrigiert werden könne. Nach mehr als drei Jahren sehe ich nun, dass mich und meine Landsleute damals ein übertriebener Glaube an die Fähigkeit der internationalen Institutionen, koordiniert zu handeln, vor der Verzweiflung bewahrt hat. Die Jahre, die ich hier verbracht habe, waren für mich ein Prozess tiefgreifender Veränderung. Der Weg jedes einzelnen Ukrainers, der hierhergekommen ist, ist eine Geschichte des gemeinsamen großen Verlusts und gleichzeitig eine Vielzahl individueller Geschichten.

Die Phasen von der Verleugnung der Situation bis zur Akzeptanz verliefen bei allen mit unterschiedlicher Geschwindigkeit und Effizienz.

Heute sehe ich viele Ukrainer, die sich in der deutschen Gesellschaft gut integriert haben. Ich bewerte meinen Integrationsprozess als vorläufig, weil ich seine Vielschichtigkeit verstehe. In meinem Leben stoße ich täglich auf neue Situationen und Informationen, die ich gerne früher gewusst hätte. Mittlerweile verfüge ich über Sprachkenntnisse auf dem Niveau

C1, habe zwei Semester an der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe studiert und das Nachstudium erfolgreich abgeschlossen, das für die vollständige Anerkennung meiner ukrainischen pädagogischen Diplome erforderlich ist. Derzeit arbeite ich im Team von Q-PRINTS&SERVICE und sehe darin einen wichtigen und symbolischen Schritt meiner Integration. Seit meiner Kindheit macht es mir Spaß, komplexe Phänomene in einer verständlichen Sprache zu erklären. Das hat meine Entscheidung für eine pädagogische Ausbildung und meine spätere Arbeit mit Menschen beeinflusst.

Nun habe ich in meiner sozialen Tätigkeit die Möglichkeit, anderen die Nuancen des Lebens und der Integration in Deutschland näherzubringen.

Diese Nuancen sind oft auch für mich nicht einfach. In meiner Arbeit und im Alltag lerne ich ständig Neues über die Regeln, Gesetze und Traditionen dieses Landes. Indem ich anderen helfe, verstehe ich die Feinheiten auch für mich selbst, genauso wie die Menschen, die sich an mich wenden. Das ist eine Lebensphase, über die ich mich freue und in der ich einen tiefen Sinn sehe.

Einmal ist mir in der Ukraine etwas passiert, an das ich mich noch heute erinnere: Als ich morgens zur Arbeit eilte, sprang ich über die Scherben einer zerbrochenen Flasche und kehrte dann zurück, um sie wegzuräumen, da ich entschied, dass dieser Ort für andere zu gefährlich ist.

Am nächsten Tag rannte ich denselben Weg noch schneller und

ohne auf meine Füße zu achten. Erst als ich an dieser Stelle vorbeigelaufen war, wurde mir klar: Indem ich den Weg für andere freigemacht hatte, hatte ich ihn auch für mich selbst freigemacht. Genau so sehe ich heute meine Tätigkeit in Deutschland. Deutschland hat hervorragende Bedingungen geschaffen, damit Menschen, die hierherkommen, die Sprache lernen, einen Beruf erlernen oder ihre bereits vorhandene Qualifikation anerkennen lassen können. Dafür sind ich und viele Ukrainer diesem Land sehr dankbar. Jeder hat seine eigene Geschichte, seine eigenen Traumata und sein eigenes Tempo, mit dem er seinen Weg geht. Die meisten haben sich nicht im Voraus darauf vorbereitet, ihr Leben ein zweites Mal aufzubauen. Das muss spontan geschehen – unter den Bedingungen einer neuen Sprache, neuer Gesetze und einer neuen Mentalität.

Als Mensch, der als Ausländer mit der deutschen Bürokratie konfrontiert ist, sehe ich sie aus einer Perspektive, die Einheimische nicht einnehmen können. Einige Fragen sind für Menschen, die hier aufgewachsen sind, selbstverständlich, für mich jedoch schwierig. Es gibt aber auch umgekehrte Situationen, weshalb ich die Präsenz von Menschen im sozialen Bereich, die selbst den Weg der Integration gegangen sind, für wertvoll halte. Hier fällt mir eine Analogie zum Fremdsprachenunterricht ein:

Ein Muttersprachler ist ein gutes Vorbild für Aussprache und natürliche Sprache, aber ein Lehrer, der die Sprache selbst gelernt hat, bringt seine persönlichen Erfah-

rungen bei der Überwindung von Schwierigkeiten beim Erlernen der Sprache mit.

Er sieht die Grammatik als ein System, das ein Muttersprachler oft gar nicht analysiert, weil er das nie gebraucht hat. Im Idealfall braucht man beide Arten von Lehrern, denn sie bieten unterschiedliche Perspektiven. So ist es auch in der Sozialarbeit: Ich teile gerne meine eigenen Erfahrungen mit denen, die sie brauchen, und helfe ihnen, ihren Weg verständlicher und schneller zu gestalten, als meiner es war.

Text: Iurii Lubenchenko

Layout: Dennis Reuter



Zur Person:

Iurii Lubenchenko ist 41 Jahre alt und lebt gemeinsam mit seiner Frau und seiner Tochter in Pforzheim. Er hat in der Ukraine Philosophie und Religionswissenschaft auf Lehramt studiert. Im März 2022 kam er mit seiner Familie nach Pforzheim – heute arbeitet er als pädagogischer Mitarbeiter im Projekt „WIN.Pf - Perspektiven fördern“ bei Q-PRINTS&SERVICE. Zuvor war er selbst Teilnehmer des Boxkurses, der im Rahmen des Projekts angeboten wird. In seiner Freizeit verbringt er gerne Zeit mit seiner Familie, macht Yoga und fährt Snowboard.

Gartentipps aus dem GRÜNWERK

Erntezeit im Obst- und Gemüsegarten

Jetzt im Oktober ist der Monat für Früchte- und Gemüsegarternte: geerntet werden können Äpfel, Aprikosen, Pflirsche, Tomaten, Paprika, Bohnen, Gurken, Zucchini, Kürbisse. Außerdem erntet man Blattgemüse und Wurzelgemüse; zum Beispiel Spinat, Mangold, Rettich, Radieschen, Rote Bete, Porree, Brokkoli, Blumenkohl, Salate.



Überschüsse clever verwerten

Das Überschüssige kann man entweder zu Soßen machen, wie zum Beispiel Tomatensoße, zu Eintöpfen, oder in Portionen klein schneiden und einfrieren. Hinweis: Nicht jedes Lebensmittel sieht nach dem Auftauen noch frisch aus.

Besonders Gemüse mit viel Wasser (z. B. Zucchini, Gurken) wird weich – ideal dann für Soßen oder Eintöpfe.



Beete vorbereiten & Jungpflanzen setzen

Jetzt kann man die Beete, die leer stehen, ohne Probleme bearbeiten, düngen und die Jungpflanzen, die man im Juli und August vorgezogen hat, einpflanzen. Zum Beispiel Grünkohl, Rosenkohl, Porree, Spinat, Feldsalat und viele andere Gemüsearten, die den Winter und die Frosttemperaturen aushalten. Grünkohl ist beispielsweise bis -10 Grad winterhart. Wer trotzdem Bedenken hat, kann die Erde mit Laub bedecken und so die Wurzeln vor Frost schützen. Wenn man keine Pflänzchen vorgezogen hat, ist das auch nicht schlimm: einfach in einer Gärtnerei nach winterharten Pflanzen fragen!

Ziergarten: Rosen, Zwiebeln & Gehölze

Das ist aber noch lange nicht alles, was gepflanzt werden kann. Im Oktober ist die beste Pflanzzeit für Rosen und Zwiebelgewächse wie Tulpen, Hyazinthen, Krokusse, Stauden, Hecken und alle anderen Gehölze. Auch sollten Sie Kübelpflanzen vor dem ersten Frost schützen und in das Winterquartier bringen. Beim letzten Rasenschnitt ist es wichtig, dass Sie den Rasen nicht zu tief mähen.



Winterharte Kräuter im Blick behalten

Aber auch die Gartenkräuter nicht vergessen, da viele im nächsten Jahr neu austreiben, wie Schnittlauch. Zu den winterharten Gartenkräutern zählen unter anderem Salbei, Thymian, Oregano, Pfefferminze, Schnittlauch, Liebstöckel, Zitronenmelisse, Bärlauch und einige Minzarten.



Gut gerüstet für den Winter!

Und schon hat man seinen Garten begrünt für den Winter. In diesem Sinne viel Spaß im Garten und viel Freude beim Pflanzen!

Text: Sabrina Tschann

Fotos und Layout: Dennis Reuter

Nachbarschaftswochen in der Simmlerstraße



Zahlreiche Erwachsene und Kinder belebten in den Sommerferien die Simmlerstraße in der Pforzheimer Weststadt: Unter Sonnensegeln, direkt vor den Türen des sozialen Trägers Q-PRINTS & SERVICE, wurde gespielt, gebastelt und geplaudert. Zwischen dem 4. August und 4. September traf man hier nicht auf Autos, sondern auf ein buntes Programm – die **Nachbarschaftswochen**.

Als Teil des Projekts „WIN.Pf – Perspektiven fördern“, das arbeitssuchende Menschen aus Pforzheim auf dem Weg in die Beschäftigung unterstützt, entstand mitten in Pforzheim ein Ort der Gemeinschaft und Zusammenkunft. Ein abwechslungsreiches Programm ermöglichten zudem Kooperationspartner wie die Stadtjugendring gGmbH und moki – Mobile Kinderangebote Pforzheim.

Bereits zum Eröffnungsfest am 04. August kamen Menschen aller Altersklassen und Herkunft bei kostenlosen Snacks und Getränken ins Gespräch. Sitzmöglichkeiten, ein Sandkasten und Tischkicker luden außerdem zum Verweilen ein. In den Wochen danach sorg-

ten Workshops, Veranstaltungen und Mitmachaktionen für neue Impulse: Bastelfans freuten sich über Origami-Angebote und kreative Aktionen, kulinarische Formate wie ein Geschmacksspiel sprachen alle Sinne an. Ein Highlight war beispielsweise das „Kochrad“, an dem gemeinsam geschnibbelt und gebacken wurde.

Wer außerdem selbst tätig werden und die Zutaten anbauen möchte, erhielt beim Workshop „Hobbygärtnern“ des Grünwerks praktische Tipps. Vieles lernen konnte man auch bei den anderen Workshops, beispielsweise beim „Finanzführerschein für Jugendliche“.

Im Fokus stand immer wieder das Thema „Wege in den Beruf“. In einem der Workshops wurde erklärt, wie KI mithilfe der richtigen Prompts die Jobsuche erleichtern und beschleunigen kann. Und auch beim Angebot zum Thema „Kurzprofil und Selbstpräsentation“ ging es darum, die Chancen auf dem Arbeitsmarkt gezielt zu erhöhen. Zudem gab es ein offenes, niedrigschwelliges Beratungsangebot im Bereich der

Straßensperrung, das von vielen Bürgerinnen und Bürgern gerne in Anspruch genommen wurde. Natürlich kamen auch Spiel und Spaß nicht zu kurz: Neben den vielen Workshops gab es auch einen Spiele-Nachmittag und der Mobile Jugendraum vom Haus der Jugend war zu Besuch. Ein weiteres Highlight bildete der Fahrradflohmärkte, bei dem Besucherinnen und Besucher günstige Fahrräder erwerben und beim anschließenden Fahrradausflug sofort erproben konnten.

Die Nachbarschaftswochen haben gezeigt: Wenn Straßenraum zum Begegnungsraum wird, wächst die Stadtgemeinschaft. Es wurden Kontakte geknüpft, gemeinsam gelacht, gelernt und Wege in den Beruf sichtbar gemacht – Impulse, die noch lange nachwirken werden.



Fotos und Layout: Dennis Reuter

WIN - Pf **Q-PRINTS&SERVICE gGMBH** **BIWAQ**



CAFÉ AUSTAUSCH

Im Rahmen des Projekts WIN.Pf - Perspektiven fördern laden wir alle Teilnehmer*innen und die, die es noch werden wollen, jeden Donnerstag zum aktiven Austausch ein!

**Vielfalt erleben
Wissen teilen
Erfahrungen austauschen
Inspiration finden
Dialog fördern
Kultureller Austausch
Vernetzung & Gemeinschaft**

**JEDEN
DONNERSTAG
AB 15.00 - 18.00 UHR
SIMMLERSTR. 10
75172 PFORZHEIM**

OFFEN FÜR ALLE AB 18 JAHREN

GRÜNWERK

MACHEN SIE MIT UND GEBIENEN SIE DIE EIGENE ERNTE!



DAS BIETEN WIR

GEMEINSAM GÄRTNERN AUF STÄDTISCHEN FLÄCHEN
BEPFLANZEN VON STATIONÄREN BEETEN
KOCHEN MIT EIGENEN KRÄUTERN UND GEMÜSE

KOSTENLOSES ESSEN IM ANSCHLUSS

➔ **Jeden Mittwoch und Donnerstag um 10 Uhr**
bei der Altstadtkirche St. Martin (Altstädter Straße 17)

FREE Für alle arbeitssuchenden Pforzheimer*innen ab 18 Jahren
Kommen Sie einfach ohne Termin oder Anmeldung vorbei!

Christoph Rauls
0176 85610244 | rauls@q-printsandservice.de

MEDIENWERK

GESTALTE DAS STADTTEILMAGAZIN MIT!

**DI., MI. + DO.
10.00 - 12.00 UHR**

FREE

- GESTALTUNG VON GRAFIK | FOTO | TEXT
InDesign, PhotoShop ...
- GRUNDLAGEN DES JORNALISMUS
Recherchieren, Schreiben, Interviewen

ANMELDUNG

TEL + WHATSAPP: 0157 - 72110975
Teilnahme ab 18 Jahren kostenfrei
Simmlerstr. 10 | 75172 Pforzheim

BEWERBUNGSFOTO

FÜR ALLE ARBEITSSUCHENDEN PFORZHEIMER*INNEN AB 18 JAHREN

FREE

**FOTO ERSTELLEN UND AUSSUCHEN
SIE ERHALTEN DIGITALE BEWERBUNGSFOTOS**

TERMINVEREINBARUNG HIER:

Angelika Pretz 07231 56603561
Christoph Rauls 0176 85610244
Aylin Kasas 0178 2718883

Simmlerstr. 10 | 75172 Pforzheim



Mobile Beratung im Café Daheim | Wittelsbacher Straße 3 | 75177 Pforzheim

Jobcenter

Astrid Köhler
07231 39434 7
astrid.koehler@pforzheim.de

Öffnungszeiten: Mo 13-15 Uhr

GBE

Mira Schrade
07231 5897969
mira.schrade@gbe-pforzheim.de

Öffnungszeiten: Mo und Di 9-12 Uhr

Mirjam Stephan
01637 818339
mirjam.stephan@gbe-pforzheim.de


QUARZ INNENSTADT

Bewerbungsunterlagen	Anerkennung von Abschlüssen	Formulare
Berufsorientierung	Arbeitsmarkteinschätzung	Job- & Ausbildungssuche

Öffnungszeiten:

Montag	8-12 Uhr
Dienstag	8-12 Uhr 13-16 Uhr
Mittwoch	13-16 Uhr
Donnerstag	8-12 Uhr
Freitag	8-12 Uhr

Deimlingstraße 17 | 75175 Pforzheim | +49 7231 5897969 | gbe-quarzinnenstadt@gbe-pforzheim.de



PSST! - STADTTEILMAGAZIN | PFORZHEIM SANIERT STADTTEILE | PRINTAUSGABE | AUFLAGE 3500 STÜCK

Herausgeber: Q-PRINTS&SERVICE gGMBH | Redaktion: Kathrin Eberhardt, Iurii Lubchenko, Dennis Reuter, Sabrina Tschann, Valeriia Trofimuk
Gestaltung: Angelika Pretz, Dennis Reuter | Fotos: Kathrin Eberhardt, Dennis Reuter, Sabrina Tschann, Valeriia Trofimuk | Druck: Q-PRINTS&SERVICE Druck- und Medienbetrieb
Postanschrift: Q-PRINTS&SERVICE gGMBH | Simmlerstrasse 10 | 75172 Pforzheim | Mail: stadtteilmagazin@q-printsandservice.de | V.i.S.d.P. Astrid Heesch



Q-PRINTS & SERVICE gGMBH



Bildung, Wirtschaft, Arbeit
im Quartier

Das Projekt „WIN.Pf-Perspektiven fördern“ wird im Rahmen des Programms „Bildung, Wirtschaft, Arbeit im Quartier – BIWAQ“ durch das Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen und die Europäische Union über den Europäischen Sozialfonds Plus (ESF Plus) gefördert.

Gefördert durch:



Bundesministerium
für Wohnen, Stadtentwicklung
und Bauwesen



Kofinanziert von der
Europäischen Union